

**Abzugspreis:**  
 Durch Träger monatlich RM. 1,40  
 einschließlich 20 Pf. Zustehende,  
 auch bei Post RM. 1,70 (einschließ-  
 lich 20 Pf. Postzusatzgebühren).  
 Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
 Im Falle höherer Preise bleibt  
 kein Anspruch auf Lieferung der  
 Zeitung oder auf Rückzahlung des  
 Bezugspreises. — Geschäftsdruck für  
 beide Teile in Neuenbürg (Württ.),  
 Fernsprechn.-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Müller  
 Verleger: August Müller, Fritz Müller  
 Heilstraße 14, Neuenbürg.

# Der Enztäler

**Abzugspreis:**  
 Die dreifarbige Illustrierte-Zeitung  
 Nr. 1, Familienangehörigen 5 Pf., ein-  
 zeln 10 Pf., 55 Pf. wöchentlich,  
 21 Pf. wöchentlich bei Postzusatzgebühren  
 10 Pf. wöchentlich. Gewinne nicht nur  
 für die Zeitschrift, sondern auch für  
 die Zeitschrift. Im Falle höherer Preise  
 bleibt kein Anspruch auf Lieferung der  
 Zeitung oder auf Rückzahlung des  
 Bezugspreises. — Geschäftsdruck für  
 beide Teile in Neuenbürg (Württ.),  
 Fernsprechn.-Anschluß Nr. 404

Verlag und Vertriebsdruck: E. Weis-  
 für den Verleger, Dr. Dr. Siegfried  
 Kreuzberg (Württ.)

Parteiamtliche  
 nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
 Birkenfelder, Calmbacher und  
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 100

Dienstag den 30. April 1935

93. Jahrgang

## Der Siegestag der Volksgemeinschaft

### Der nationale Feiertag des deutschen Volkes

Von Fr. Schulz, Gauwaller der DAP.

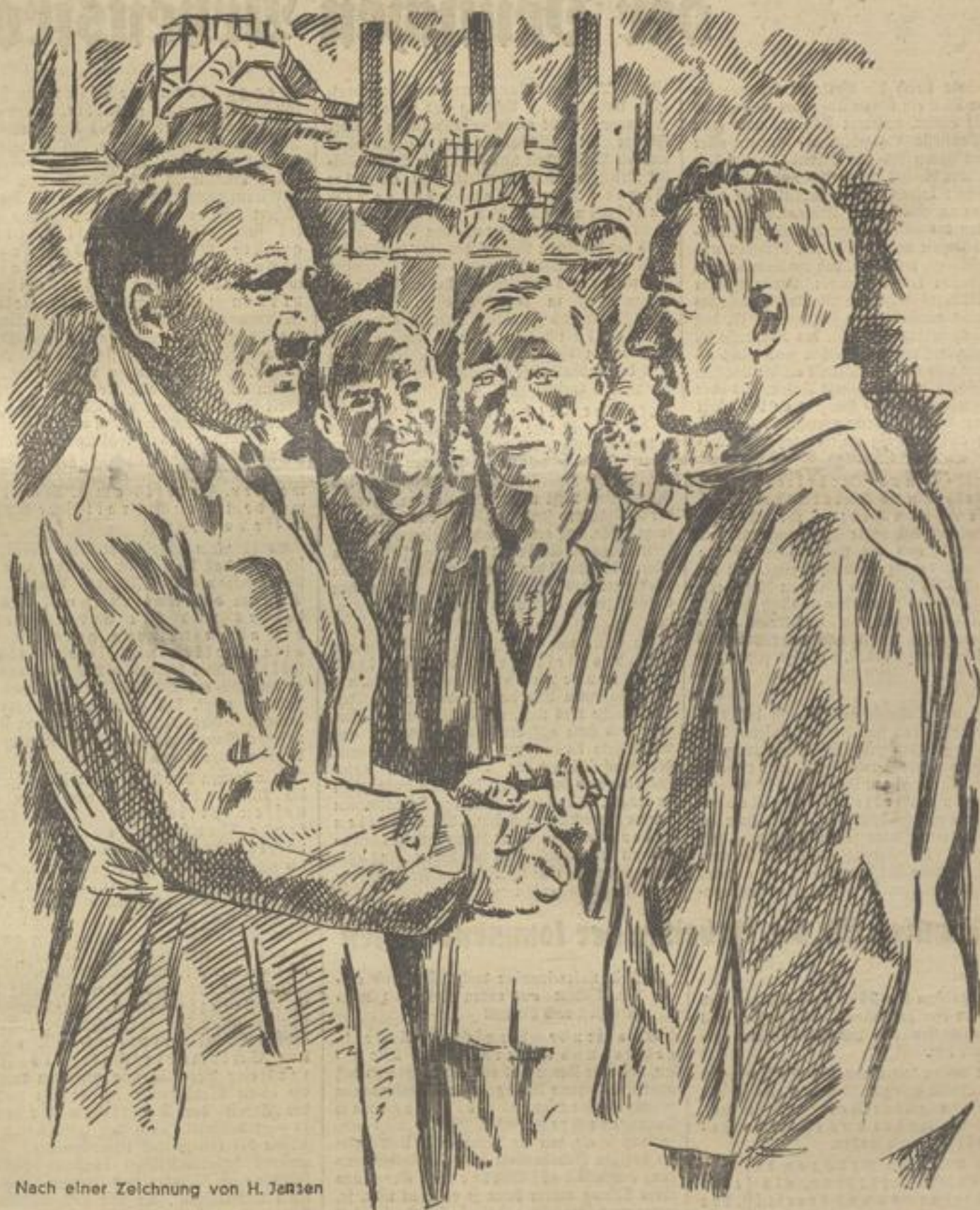
Zum drittenmal jährt sich der Tag, an dem wir mit berechtigtem Stolz Rückschau halten dürfen auf die neue Geisteshaltung und die Leistungen des neuen Deutschlands, der Tag, an dem wir wieder neue Kraft und zugleich wieder neue Hoffnung für unsere zukünftige Arbeit schöpfen wollen. Gemeinsam in Freud und Leid hat das schaffende Deutschland den schweren und sorgenvollen Winter überwunden. Mit den Sonnenstrahlen des deutschen Frühlings, die der Natur wieder ein anderes, lebendigeres Bild geben, wird der 1. Mai als Feiertag und zugleich Festtag des schaffenden Deutschlands jedem einzelnen ein Signal zur Einsicht und Selbstbefreiung sein, damit wir all das ablegen und von uns streifen, was vor der Machtergreifung durch den Führer die häßliche Zeit hervorgerufen hatte.

Ohne Selbstüberhebung dürfen wir am dritten Jahrestag unseres Nationalfeiertags der Arbeit feststellen, daß der deutsche Frühling sich durchgerungen hat und alle alten Anschauungen erlassen ließ. Schon heute dürfen wir sagen, daß der neue Geist der sozialen Tatbereitschaft und Kameradschaft weitgehendst in den Betrieben und im deutschen Volke seinen Einzug gehalten hat. Die Fahnen des heutigen Deutschlands flattern von den Fabriken und Werkstätten, in denen nicht mehr der Geist eines zerfahrenen Klassenkampfes, sondern der Geist der Betriebsgemeinschaft, der treuen Kameradschaft sowie des gegenseitigen Verstehens eingetretet ist. Auch in den Straßen, an den Häusern flattern unsere Fahnen; frisches Grün kündet symbolhaft das ewige Werden neuen Lebens. Der Marschtritt der Kolonnen zeugt von dem wiedergewonnenen und ungebrochenen Lebenswillen des deutschen Volkes, dem der Führer einen neuen Frühling und eine neue Lebensform gegeben hat.

Diesem neuen Lebenswillen und dem Vertrauen in die neue Führung wurde durch die hinter uns liegenden Vertrauensratswahlen ein impotanter Ausdruck verliehen. 85,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen in Württemberg lauteten mit Ja. Eine nicht unbeträchtliche Zahl württembergischer Kreise konnte die Ja-Stimmen sogar auf 90-100 Prozent bringen. Das ist ein gewaltiger Erfolg, der um so höher einzuschätzen ist, als in den letzten Tagen vor der Vertrauensratswahl wieder allerlei leichte Gerüchte auftauchten, die von einem Mißerfolg der Vertrauensratswahlen zu munkeln wußten und einige verblendete Querulanten glaubten, ihre kühnen Lügenreden an den geeigneten Mann zu bringen. Diesen ewigen Riesmachern, welche sich nirgends einfügen können, ist am 12. und 13. April 1935 eine deutliche Absage erteilt worden, von der sie sich nicht sogleich wieder erholen werden.

Wenn trotz der bestehenden Existenzsorgen, die da und dort den Arbeiter noch bedrücken, bei der Vertrauensratswahl ein so eindeutiges Bekenntnis zur heutigen Führung des Reiches, zur Führung der Wirtschaft und zur Führung der Deutschen Arbeitsfront abgelesen wurde, dann ist das ein Beweis edlen Denkens, hoher Charakterstärke und eines unerschütterlichen Vertrauens auf eine bessere Zukunft. Auch im Ausland

(Fortsetzung Seite 2)



Nach einer Zeichnung von H. Jansen

### Das Arbeitsethos im Dritten Reich

„Die Arbeit ist in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mitwirkt am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation. Der nationalsozialistische Staat und seine Staatsführung verschließen sich nicht gegenüber den zahllosen Interessengegensätzen, die sich aus dem praktischen Leben für die Menschen ergeben. Allein um so nötiger ist es, die Prinzipien zu verteidigen, die die Voraussetzungen einer wirklichen nationalen Existenz sind. Denn nicht durch Zwang läßt sich auf die Dauer eine Gesellschaftsordnung aufrechterhalten, son-

dern nur durch ein inneres Verständnis für die ihr zugrunde liegenden Bedingungen. Es war daher unser höchstes Bemühen, den Begriff der Arbeit in seiner edelsten Bedeutung herauszuheben aus dem verwirrenden Getriebe unseres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens. Insbesondere aber wollten wir den Millionen unserer Volksgenossen die monumentale These zum inneren Verständnis bringen, daß es keine Arbeit gibt, die als Arbeit an sich zu einer minderen gesellschaftlichen oder gar menschlichen Einschätzung berechtigt.“

Adolf Hitler.

wird man mit Achtung und Staunen von dieser Kundgebung der deutschen Arbeiterschaft Kenntnis nehmen. Auch dort gibt es Kreise, die immer noch nicht an das deutsche Wunder, an die neue geistige Haltung des deutschen Volkes glauben wollen, die immer noch gewissermaßen darauf hoffen, daß das neue dritte Reich an irgend welchen Stellen seines grandiosen Neubaus Brüche und Risse zeigen würde. Sie werden enttäuscht sein, denn unser Haus ist aus Stahl gebaut und mit Grundpfählern aus Granit untermauert.

Die Zeiten sind endgültig vorüber, in denen man auf dem Boden der Uneinigkeit und Zersplitterung in Deutschland unsaubere Geschäfte machen kann. In dem Auftrag der Vertrauensratswahlen steht die DAF, auch mit Recht die Zustimmung und Anerkennung ihrer Bemühungen, nicht nur das theoretische Gebäude einer neuen Sozialordnung aufzurichten, sondern diese auch in die tägliche Praxis des einzelnen Betriebes zu bringen. Das ist aber nicht leicht — denn wo Hunderte verschiedenartigste Menschen mit all ihren Stär-

ken und Schwächen an denselben Arbeitstischen sitzen, in der Betriebsgemeinschaft zusammenleben, da entsteht neben viel Freude und Stolz auch viel Mißtrauen und Kummer und zwar nicht nur untereinander, sondern auch der Betriebsführung gegenüber. Aus der Erkenntnis dieser menschlichen Eigenschaften haben leiserweise die Betriebsräte als Mandanten ihrer Gewerkschaften oder Parteien ihre hauptsächlichste Nahrung gezogen. Es war daher ein mutiges und hoffnungsvolles Beginnen, als die DAF, sich daran machte, nicht nur das politische Vertrauen zur Staatsführung in den Tausenden von Betrieben zu festigen, sondern auch den ganzen Schutt von Mißstimmung und Mißtrauen des sozialen Alltags aufzuräumen. Wer hätte geglaubt, daß es in so kurzer Zeit möglich sein würde, die in Jahrzehnten eingewurzelte Kampfstimmung zwischen den Führern und Gefolgshäufen der Betriebe zu beseitigen oder doch auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Nur wer aus der täglichen Praxis weiß, wie mühsam es war, gerade in den tausend Kleinigkeiten des Alltags das Wort „Vertrauen“ wahrzumachen, kann den inneren Wert der Zahlen ermessen, die von den deutschen Betrieben in diesen Tagen der DAF gemeldet wurden.

Die Begeisterung ist es, welche in den großen Fragen der Nation und der Gemeinschaft die Menschen rascher zueinanderbringt. Der Alltag mit seinen Widerwärtigkeiten muß aber langsam Schritt für Schritt erkämpft werden. Die Arbeit und Erfahrung unserer Vertrauensräte im letzten Jahr bezeugen uns zu der stolzen Hoffnung, daß das einmal von uns beschrittene Neuland der sozialen Ordnung mit ruhigen und sicheren Schritten im neuen Jahr betreten wird.

In dieser Stimmung feiern wir den Nationalfeiertag der Arbeit, an dem das ganze Volk in allen seinen Berufsständen den gleichen Marschtritt hat. Der schwere politische Kampf des Führers und seiner Bewegung und der endgültige Sieg führten zur Wiedergeburt des Deutschen Reiches und seiner Nation. Und wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte, daß immer die Politik das Schicksal eines Volkes bedeutet und gestaltet, so wäre dieser Beweis durch die Wahrung des nationalsozialistischen Deutschlands erbracht. Die großen politischen Wahlen in den vergangenen drei Jahren, die ausnahmslos zu einem einzigartigen politischen Vertrauensbekenntnis des deutschen Volkes zum Führer gestaltet wurden, zeugen von der inneren

Kraft und der seelischen Stärke unserer Nation. Sie konnten deshalb auch zum Ausgangspunkt des politischen Handelns und damit zur Wiedererringung der inneren und äußeren Freiheit der deutschen Nation gemacht werden. In gleicher Weise ist der Verlauf der Vertrauenswahlen in den Jahren 1934 und 1935 als gigantischer Bekenntnis des schaffenden Volkes zur sozialen Tat und zur Neuordnung aller Lebensgesetze im nationalsozialistischen Sinne zu bewerten.

Der 1. Mai, als der Tag der nationalen Arbeit, muß von einem Stolz froher Lebensbejahung und unverwundlicher Schaffenskraft durchpulst sein. Dieser Tag soll in jedes Haus Freude und Jubelstimmung tragen, das äußere Bild froher Bewusstseins muß bei allen Deutschen von einer inneren ersten Sammlung ergänzt werden. Gleichzeitig wird aber der Nationalfeiertag der Arbeit zu einem Kraftquell für die Aufgaben im neuen Arbeitsjahr und aus ihm schöpfen wir jene unergänzlichen Werte, die unser deutsches Volk im Auftrag der Arbeit zu immer größeren Anstrengungen und Leistungen führen mögen. So wird der 1. Mai zum lebendigen Ausdruck der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft werden und zugleich ihres Bestehens dienen.

## Goldaten der Arbeit! Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!

Ihr habt durch die Vertrauensratswahlen 1935 der Welt ein überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler, unserem Führer, und zum neuen Deutschland gegeben. 85 Prozent aller Stimmen haben sich zur Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus zur Volks- und Leistungsgemeinschaft bekannt. Wer bedenkt, daß diese Wahl von unendlich vielen kleinen Stimmungsmomenten des Alltags, von den Sorgen, Mühen und Lasten der Arbeit, von Misshandlung und Laune abhängt, wer weiß, daß ihr Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch euren Betriebsführer für ein weiteres Jahr eine Blankoollmacht des Vertrauens ausstellt, wer sich bewußt ist, daß die Vorkämpfer des Kampfes, des Kampfes und der Arbeit heute aus unseren Reihen noch nicht bekannt sind und wer zurückdenkt an die Wahlen des Vorjahres, wo sich — aus Unkenntnis oder Mißtrauen — kaum 40 Prozent an der Wahl beteiligten, der allein kann ermessen, wie ungeheuerlich dieser Erfolg un/seren sozialen Wohlstand ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, ich danke euch von Herzen, ihr habt nicht allein bewiesen, daß unser Erziehungsweck zur Kameradschaft und zur Gemeinschaft Erfolg hat, ihr habt darüber hinaus gezeigt, daß ihr bereit und fähig seid, euch über den Alltag mit seinen Kleinigkeiten zu erheben und daß ihr meinen Aufruf, der Welt ein leuchtendes Vertrauensbekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus zu geben, gefolgt seid. Ich danke euch!

Gewiß, das Lohnniveau ist noch das alte, viel Not und Elend sind noch in unseren Reihen und doch befeuert uns alle die Hoffnung des Frühlings unseres Volkes. Es geht aufwärts. In diesem Jahre wird auch der letzte Arbeitswillige Arbeit bekommen, und damit hat der Führer bereit im dritten Jahre seiner Regierung sein Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu bannen, eingelöst. Ebenso hat der Führer ein anderes Wort wahrgemacht: ... Die Nationalsozia-

listische Deutsche Arbeiterpartei wird dem deutschen Arbeiter seine Achtung und Ehre zurückgewinnen. Nicht allein außerpolitisch hat der Führer die Gleichberechtigung zurückerobert und die Weisheit und damit die Souveränität Deutschlands proklamiert, nein, auch im Inneren Deutschlands hat er dem deutschen Arbeiter sein deutsches Vaterland gegeben, den Platz innerhalb der deutschen Nation, der ihm kraft seiner Leistungen gebührt.

Arbeiter und Arbeiterin! Du wirst mir gestehen, es ist in den Betrieben, Kontoren, Werkstätten und Fabriken anders geworden. Der Geist ist ein neuer, Anstand und Takt haben die streppeligen Geschäftsgesellen und das bedenkenlose Manchestertum der Vergangenheit verjagt.

Ihr werdet heute besser behandelt. Das ist eine unumstößliche Tatsache. Und außerhalb des Betriebes sorgt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Kultur, Sport, Reisen. Die Schönheiten des Lebens sind nicht mehr das alleinige Vorrecht der Besitzenden, sondern „Kraft durch Freude“ sorgt dafür, daß gerade auch Arbeiter und Arbeiterinnen die Schönheit der Berge, Flüsse und Meere, die Kunst der Theater und Konzerte, die Wohltaten des Sportes und der körperlichen Erfrischung erschlossen werden.

So feiern wir den 1. Mai 1935 als einen Tag des Bestehens, des Stolzes, der Freude und der Verpflichtung. Wir besinnen uns immer wieder auf das Schreckliche was war, um es nie zu vergessen. Wir sind stolz auf das bisher Erreichte, und der Erfolg dieser zwei Jahre berechtigt uns, der Knackzeitigkeit der Vergangenheit abzuschneiden und den Rücken steif und unbegreiflich zu tragen. Wir freuen uns, den Lebenswillen wieder gewonnen zu haben. Wir wollen leben, wir bejahen das Leben und wir kämpfen mit dem Schicksal um das Leben. Aus alledem gehen wir eine unerschütterliche Verpflichtung, die in folgenden

### 10 Punkten für die Arbeiten der kommenden Zeit

festgelegt ist:

1. Wir grüßen den Führer am Morgen und danken ihm am Abend dafür, daß er uns Lebenswillen und Lebenshoffen neu geschenkt hat.
2. Wir wollen weiterfeiern, dem Volksgenossen zur Linken und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein wollen.
3. Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern, als jeder einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.
4. Der Kampf soll unser Lebensinhalt sein, weil wir wissen, daß der Himmel nur dem die Freiheit schenkt, der bereit ist, sein Leben dafür einzusetzen.
5. Die Arbeit sei unsere Ehre und die Leistung allein unterscheide den einen vom anderen.
6. Die Ehre der Nation sei unsere persönliche Ehre! Vom Glück und Wohlstand der Nation hängen mein persönliches Glück und mein persönlicher Wohlstand ab.
7. Wer etwas leistet, soll fordern.
8. Eine gerechte Interessenvertretung ist notwendig; jedoch haben die persönlichen Interessen dort anzuhören, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt.
9. Man darf sich niemals auseinanderzuziehen, sondern immer zusammenraufen.

10. Seid untereinander wahrhaftig und ehrlich. Bannet aus euren Reihen Hinterhältigkeit und Verrat!

Schaffende Menschen, Arbeiter und Unternehmer! Wir wissen, daß eine Frage uns alle beherzt und daß ohne ihre Lösung keine gerechte Sozialordnung gebaut werden kann. Es ist die Frage nach dem gerechten Lohn. Sie ist nicht neu, sondern so alt, wie die Menschheit. Und wenn im vorigen Jahrhundert bis zur Wachtregung durch Adolf Hitler diese Frage von ihrer Lösung weiter denn je entfernt war, ja, wenn man sagen kann, daß ein sozialpolitisches Chaos, vermischt mit Gemeinheit und Profitgier, herrschte, so darf und darf nicht entmütigen. Jetzt, nachdem die Organisation der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, nachdem sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bewährt und die letzten Vertrauensratswahlen bewiesen haben, daß unser Erziehungsweck von Erfolg gekrönt ist, sind wir in uns bemüht, daß wir an die Lösung der Frage:

### Wie finden wir den gerechten Lohn?

gehen müssen. Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer! Ich fühle mich heute verpflichtet, euch das zu sagen. Ich bin aber nicht gewillt, eine oberflächliche

oder gar bequeme Lösung zu suchen. Ich bin auch nicht gewillt, in den alten, ausgefahrenen Geleisen des Kaufhandels um Tarifverträge fortzufahren. Ich bin mir auch bewußt, daß alle Tarifverträge durch ein schon eronnenes Akkordsystem und Rationalisierungsmethoden tausendfach durchlöcher werden und damit wert- und zwecklos sind. Ich bin gewillt, dieses größte Problem jeder Sozialordnung gründlich anzufassen, wie es der Nationalsozialismus verlangt. Deshalb habe ich die besten Männer auf diesem Gebiet zusammengerufen, damit sie uns alle wissenschaftlichen Grundlagen auf diesem Gebiet zusammenbringen. Es ist geradezu erschütternd, feststellen zu müssen, daß Deutschland und die Welt für alle Gebiete Lehrstühle, Hochschulen, Universitäten, Laboratorien und wissenschaftliche Institute besitzt, während auf dem sozialpolitischen Gebiet auch nicht das geringste vorhanden ist. Das wird anders werden. Bereits am 1. Mai 1936 werde ich euch praktische Ergebnisse vorlegen!

Es ist mein unerschütterlicher Wille, und ich weiß, daß ich hier im Auftrag und vollen Vertrauen des Führers handle, das System der Entlohnung, des Akkordes und der Arbeitsmethoden auf eine neue gerechte und allen Teilen nützliche Basis zu stellen. Wir werden nichts tun, was nur einem Teil der Wirtschaft nützt. Was dem Arbeiter nützt, soll gleichermäßen dem Unternehmer dienlich sein und was dem Unternehmer Nutzen bringt, soll gleichzeitig dem Arbeiter zum Segen gereichen.

Wir kennen den Weg und wir haben auch die Mittel, das wissen wir heute und dessen versichere ich euch, schaffende Menschen, euch einen gerechten Lohn nach eurer Leistung zu geben und zu sichern. Und ebenso werden wir Arbeitsmethoden schaffen, die das unwürdige Antreiber-System durch ein System der höchsten Selbstverantwortung ersetzen. Dieser Aufgabe gelte für die Zukunft all unsere Kraft und unser Lob.

Goldaten der Arbeit! Am 26. März 1935 ist in Leipzig zwischen dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, dem Reichsarbeitsminister Selldie und mir, unter der Schirmherrschaft des Führers eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Wendepunkt im Aufbau und in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront bedeutet. Nach den unglücklichen Folgen der hinter und liegenden zwei Jahre unseres sozialpolitischen Wollens hat der Führer euch, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, für teil und würdig erklärt, euer Schicksal selber in die Hand zu nehmen und im Rahmen einer sozial- und wirtschaftspolitischen Selbstverwaltung euer Schicksal selber zu formen. Dieser Selbstverwaltungsorgan, Vertrauensrat, Arbeitsausschuss, Gau-Arbeits- und Wirtschaftsrat, Reichs-Arbeits- und Wirtschaftsrat wird innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, in Verbindung mit den Kantonsrätern der Deutschen Arbeitsfront und den Reichsleitern des Staates, all diese ausgezeichneten Aufgaben zu meistern haben. Der Aufbau dieser sozialpolitischen Selbstverwaltung wird in Kürze vollendet sein. Alsdann werdet ihr auch in der Praxis beweisen müssen, ob ihr das Vertrauen des Führers rechtfertigt. So bitte ich euch denn, zum Schluß meines Vortrags:

Weiterfeiert im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle kleinlichen persönlichen Dinge im

Interesse des Aufbaus der Nation und für die Kraft des Existenzkampfes unseres Volkes zurück. Sorgen werden immer sein. Das Paradies können wir euch nicht bringen. Das ist auch nicht das Entscheidende. Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterlegen lassen oder ob wir Rannes genug sind, die Sorgen zu meistern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, Soldaten der Arbeit! Schaut auf den Führer! Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild! Je größer die Not, um so größer der Führer!

Lebt gelacht! Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr! Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!

Dr. Robert Ley.

### Reichsjugendführer Baldur von Schirach an die Sieger im Reichsberufswettkampf

Soarbrücken, 20. April. Zu einem überwältigenden Akt gestaltete sich die Verlobung der Sieger im Reichsberufswettkampf im historischen Wartburgsaal zu Soarbrücken. Die 88 besten deutschen Berufswettkämpfer hatten in der vordersten Reihe Platz genommen. Auf der Bühne hatten die weniger glücklichen Wettbewerber ihren Platz. Nach Einzug der Jährlinge unter den Klängen des Spielmannszuges Kaiserlautern und dem Vorbruch eines Jungarbeitsers aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ sprach Gauleiter Büchel kurze Worte der Begrüßung.

Darauf verbandete Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Namen der Sieger und Siegerinnen. Er gab eine kurze Rückschau auf den Kampf, den der Nationalsozialismus um die Macht im Staat geführt hat. Im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, so sagte der Reichsjugendführer, sehen wir eine Demonstration der jungen Generation für die deutsche Arbeiterschaft, wir sehen in ihm eine Demonstration für die Idee der Arbeit, für den Adel der Leistung gegen den Geist der Gewinnlust. Er wandte sich dann an die drei anwesenden französischen Jugendführer und gab dem Gefühl der ganzen deutschen Jugend Ausdruck, die sich über die Anwesenheit der französischen Jugendführer in dieser ihrer stolzen Stunde des Jahres ganz besonders freute. Zu den französischen Jugendführern sagte er dann: „Sie dürfen überzeugt sein, daß die berufliche Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Befreiung gilt, sondern daß Sie das annehmen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns auf deutschem Boden als unsere Gäste stets willkommen sein würde.“ Die Verlobung endete mit einem dreifachen „Ewigeil“ auf Adolf Hitler, der das Symbol und Vorbild aller schaffenden Deutschen sei.

### Die Vereidigung der Vertrauensräte

Um vielseitigen Anfragen zu entgegen, geben wir den Text der feierlichen Vereidigung, den der Führer des Betriebes mit den Vertrauensräten ablegt, bekannt: „Ich gelobe Adolf Hitler die Treue. Ich gelobe die Gemeinschaft zu hüten und zu fördern. Ich gelobe, meinen Arbeitskameraden ein ehrlicher Helfer in all ihren Sorgen zu sein. Ich gelobe immerdar, die Interessen der Nation allen anderen voranzustellen.“ Das Gelübde im Betrieb ist gemäß § 10 des NCO. abzulegen.

# Industrielles Schaffen im Heimatgebiet

## Historisches von der Sägmühle und der Säge-Industrie

Von der „Hohlsäge“ zum modernen Sägewerk - Die wirtschaftliche Bedeutung

Geschichtlich betrachtet ist die Sägeindustrie schon sehr alt. Urkundlich werden Sägemühlen zu Anfang des 11. Jahrhunderts erwähnt. Die Annahme, daß die sogenannten „venetianischen Sägemühlen“ die ersten Sägewerke gewesen seien, trifft nicht zu. Wohl waren die Venetianer bekannt als tüchtige Schiffsbauer und besaßen in der Holzverarbeitung große Erfahrungen und zweifellos machten sie sich auch die Hilfskraft der Sägemühle zunutze, doch als erste Sägemühlbauer kann man die Venetianer nicht betrachten. Die venetianischen Sägemühlen werden urkundlich erst im 16. Jahrhundert erwähnt, wogegen Sägemühlen in deutschen Gauen bereits ums Jahr 1335/37 erwähnt werden, z. B. eine Sägemühle, wie Ing. Dr. Platfcher in seinem Buch über die Sägeindustrie anführt, in der Fuggerstadt Augsburg, wo industrielles Schaffen und Handel sehr frühzeitig Fuß faßten und der Stadt Jahrhunderte hindurch das besondere Gepräge gaben. Nimmt man also die urkundliche Erwähnung der Sägemühle von Augsburg vom Jahre 1337 als Ausgangspunkt für die Sägeindustrie, so wäre sie rund 600 Jahre alt. Ein ganz respektables Alter, das von wenigen Industrien erreicht wurde, eine Tradition, auf die die heutige Sägeindustrie in Deutschland wirklich stolz sein darf.

Weitere alte Sägemühlen werden von Platfcher urkundlich aufgeführt: in Breslau ums Jahr 1427, in Erfurt 1490 und in Oesterreich erst im 16. Jahrhundert, während Frankreich und Norwegen schon ums Jahr 1555 Sägemühlen aufweisen konnten.

Bei diesen ersten Sägemühlen handelte es sich um Einrichtungen, erfunden von Menschen zur Verbesserung einer Tätigkeit, die zuvor mit menschlicher Kraft ausgeführt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, sogar wahrscheinlich, daß die alten Mählmühlen, die mit Hilfe des Wasserrades getrieben wurden, in gewissem Sinne der Sägemühle Väter standen und so manche primitive, aber immerhin praktische Einrichtung im Wert, wie man sagte, wurde von den alten Mählmühlen, jedenfalls auch von den alten Oelmühlen, übernommen. Wer der eigentliche Erfinder der alten Sägemühle war, läßt sich nicht genau feststellen, es ist aber anzunehmen, daß es Männer waren, die mit der „Handsäge“ umzugehen wußten und darnach strebten, ihre handliche Arbeit in technischem Sinne zu verbessern. Als es noch keine Sägemühlen gab, da wurden die Balken und Bretter entweder vom Zimmermann von Hand gesägt oder mit der breiten Zimmermannsart kunstvoll aus dem Holz gehauen. Diese Zimmermannsarbeit im ganz alten Stil kann man sogar heute noch manchmal beobachten, wenn irgendwo in einer schlecht zugänglichen Gegend eine Hütte oder eine Deckscheuer vom Zimmermann gebaut wird und die Balken und Pfosten (die Bretter nicht) an Ort und Stelle zugerichtet werden.

Recht einfach und primitiv war die alte Sägemühle eingerichtet. Ein meist dürftiger, vom Dorfschmied errichteter Mühlenbau mit viel Balken kreuz und quer. Viele Maschinenteile, die heute nur von bestem Metall hergestellt werden, waren früher, da sie recht einfach waren, vom Zimmermann und später vom Mühlenbauer gemacht. Aber die Hauptsache war: wenn die Mühle nur lief, mit dem Sägen hatte es ja die Eile noch nicht wie heute, andererseits war ja auch der Abfall gering, in der Hauptsache wurde das Bauholz und das Rundholz gesägt.

Die alte Sägemühle war nur mit einem Gatter ausgerüstet, das in einer Führung hing. Vom Wasserrad aus führte eine dicke Holzwelle zum Triebkasten oder Radwerk. Bei der alten Sägemühle, die nicht umsonst „Hohlsäge“ genannt wurde, war es ein Rad mit hölzernen Zapfen, die den aus vier Balken hergestellten „Hohlsäge“ hohlhubten. Der Hochgang plogte dann zurück und die Säge trieb den Schnitt längsseitig in den Stamm. Es war jedenfalls eine recht primitive Sägeart und bei diesem Ploggen wackelte meistens die Sägemühle und der Schnitt wurde nicht immer gerade.

Das Plogsystem wurde dann durch die „Stelze“ verbessert. Sägemühlen mit Stelz-

und Hochgang waren in unserem Kreisgebiet, d. h. im nördlichen Schwarzwald, bis vor einigen Jahren noch im Betrieb. Im Rapsenhardt Tal ist die heutige Sägemühle, die früher Dirxauer Klosterfäge gewesen sei, und später als Bauernfäge betrieben wurde, noch mit einem alten Hochgang in der Holzleis ausgerüstet; eine Sägemühle im Holzbadtal, die erste von Reusag her, hat ebenfalls noch einen Hochgang, doch nicht mehr im alten Stil.

Eine Sägemühle, die ein Stück Heimatgeschichte verkörpert, steht drüben im Mühlal. Die „Hohlsäge“. Wer kennt sie nicht, die Großmutter unter den Sägemühlen in unserem sägemühlentrichenen Heimatgebiet? Sie trägt den alten ehrenvollen Namen heute noch wie vor 300 Jahren, nicht nur das; sie träumt auch heute noch so idyllisch, so einsam und erzählerisch in das reizende Tälehen hinein wie vor hundert Jahren, als tiefe Einsamkeit die Gegend in ihren Armen hielt. Diese alte Sägemühle im saftigen Tal-

grund, zwischen hochragenden Bergen und rauschenden Schwarzwaldtannen, möchte man mit Künstleraugen schauen und mit Dichtermund besungen. Die Plogfägemühle befindet sich im Besitz der Gemeinde Roffenan, wird aber von einem alten Sägemüllergeschlecht seit alterher betrieben.

Wenn dies sich angenommen wird, daß der eigentliche Erfinder bzw. der erste Sägemühlbauer ein Zimmermann gewesen sei, so ist dieser Annahme wohl Glauben zu schenken, denn nicht nur der Hochgang, sondern auch das Wasserrad und die Zapfenräder wurden früher vom Zimmermann und vom Schmied angefertigt, bis sich dann die Mühlenbauer mit dem Bau dieser Mühleneinrichtungen beschäftigten. Die alte Sägemühle im Stil der Plogfäge war ein Idyll, das sich besonders in den Tälern des Schwarzwaldes, an den rauschenden Gebirgsbächen farbenvoll in das Landschaftsbild einfügte und nicht umsonst so gern von Dichtern besungen wurde. Es war ja auch der Dichter Julius Kerner,

der, als er 1811-12 in Wildbad Badearzt war, eine Schwarzwaldsägemühle in ergreifender Form besang und dessen Gedicht an anderer Stelle veröffentlicht wird. Und die Sägemühle war auch im Dorf ein Idyll, ja sie war für das Schwarzwälder Dorfvolk früher ein Ort, wo viel erzählt und debattiert wurde. So eine alte Schwarzwälder Dorfsägemühle. An Regentagen, vor Hofet und Kizwe, vor der Schule oder Gemeinderatswahl, bevor die Reuten spielten, wenn es galt, eine Dorfbeamte zu wählen, wenn es sonst allerlei Wichtiges im Dorf gab, ja da ließ es sich im stillen, verschwiegenen Sägekammerlein so nett plaudern und Dorfpolitik machen. Wie mancher Schwarzwälder Dorfschulze wurde im Sägemühlkammerlein aufgestellt und wie es gerade das Schicksal wollte, wurde ihm manchmal auch dort in vertrautem Kreise wieder der erste Wit abgefägt. Mit der alten Sägemühle, mit den vielen Häuschen drauß und drauß herum, mit dem alten Plog- und Hochgang und andern altväterlichen Einrichtungen, wozu unbedingt auch der primitive „Fuchschwanz“ und der einfache Stammansatz zu zählen sind, verschwand ein Idyll und an dessen Stelle trat die Nüchternheit der modernen Technik. Aus der einst zu Großpatersseiten harrnenden, achzenden und krächzenden Sägemühle mit dem lachigen Säger wurde ein Sägewerk, ausgerüstet mit Vollgatter, Schnellgatter, mit schneller Kreisfäge und mit allerlei sonstigen maschinellen Vorrichtungen und Einrichtungen. Und das alte Wasserrad, über das viele, viele Jahre die wilden Bergwässer rauschten, mußte entweder einem modernen turbinenähnlichen Wasserrad weichen oder gar den noch moderneren Turbinen, der Dampfmaschine, dem Diesel- oder Elektromotor Platz machen. Das Alte wurde zerstört und das bessere Neue gebaut. Bevor es aber Schnell- und Vollgatter gab, mußte es primitive Hochgänge oder Ploggatter geben. Wie überall in der Technik: alles geht seinen Entwicklungslauf. Platfcher tritt einem der Entwicklungslauf einer Industrie nicht vor das Auge als gerade bei der Sägeindustrie, die allerdings in der Mühlenindustrie eine würdige, jedenfalls noch ältere Schwester hat.

Geschichtlich betrachtet waren es in der Anfangszeit zwei Faktoren, die für die Erbauung einer Sägemühle von grundlegender Bedeutung waren: vorhandene Wasserkraft mit entsprechendem Gefälle oder notwendigen Wassermengen und Holzreichtum. Heute noch finden wir die Sägeindustrie meist dort vertreten, wo es viel Wald hat. Allerdings, es gibt keine Regel ohne Ausnahme: Technik und moderner Gütertransportverkehr, die moderne Energiewirtschaft brachten es mit sich, daß heute Sägewerke auch dort erstellt werden, wo es weder Wasserkraft noch Wald gibt. Die günstigen Absatzmöglichkeiten sind heute ausschlaggebend.

Eine Betrachtung der Sägeindustrie in ihrer Entwicklung ist sehr interessant, handelt es sich doch um eine Industrie uralten Charakters und um eine Industrie, die in Deutschland nach den statistischen Angaben von Dr. Platfcher im Jahre 1928 in rund 9100 Sägewerksbetrieben 166 000 Arbeiter beschäftigte, eine Zahl, die infolge der Wirtschaftsanfurbelung seit 1933 um einige Tausend wohl zugenommen hat.

Dabei sind die vielen tausende von Führern noch nicht mitgezählt, die durch die Sägeindustrie ihren Verdienst haben, ebenfalls sind nicht mitinbegriffen die vielen Schaffenden, die beim Transport der Erzeugnisse der Sägeindustrie Brot und Arbeit haben. Denken wir da nur an den Fernlastverkehr, an die Eisenbahn, Schiffsverkehr, an Schmiede und Wagner.

Wirtschaftlich betrachtet ist die Sägeindustrie von großer Bedeutung, ja in vielen Gegenden unseres Vaterlandes, wo es viel Wald gibt, verkörpert sie die führende Industrie, bei der viele hunderte von Volksgenossen ihr Brot verdienen. Dies trifft in unserem Kreisgebiet zu.

Deutschland steht mit einer Waldfläche von 12 750 000 Hektar mit 9110 Sägewerksbetrieben, die das ganze Jahr über arbeiten, unter

## Die Erzeugnisse der Sägeindustrie

- Bauholz für Neubauten und Reparaturen**
- Schnitthölzer / Bretter / Dielen**
- Bohlen // Latten // Kisten**
- Blockware / Hobelware**
- Bündelholz / Abfallholz / Sägemehl**
- Baugerüststangen // Rebspfähle**

## Die Sägeindustrie - der beste Lieferant für das Holzverarbeitende Gewerbe

**Krauth & Co.**  
**Höfen a. Enz (Württ.) Parkettfabrik - Holzschneide- und Hobelwerke**  
 Fernruf Höfen a. Enz 25 oder Neuenbürg Württ. 291  
 Werke in Höfen, Rotenbach u. Neuenbürg - Wasserkraft ca. 500 PS, Dampfkraft ca. 350 PS liefern  
**Parketten und Langriemen**  
 in Eichen-, Buchen- und Kiefernholz aus besten süddeutschen Wäldungen, letzteres mit aufrechten Jahren aus unserer feinstjährigen und fettreichen Enztalesiefer  
**Tafel- und andere Musterparketten**  
 nach vorgelegten und eigenen Zeichnungen  
**Hobelriemen** in Tannen- und Kiefernholz mit gewöhnlichem Schnitt und mit aufrechten Jahren (Riffs) sowie Halbriifs in allen gangbaren Stärken  
**Red- und Pitchpine-Riemen**, gewöhnlicher Schnitt, Halb- und Ganzriifs  
**Stulpschalungen, Tüferebretter** mit Rundstab oder Fase - Behobelte und gekehlte Bretter und Leisten nach beliebigem Profil

**Wilh. Treiber**  
 Windhoisäge  
**Wildbad**  
 Fernsprecher 567  
**Kistenfabrikation**  
**Holzhandlung**

**Karl Schanz**  
 G. m. b. H.  
**WILDBAD**  
**Säge-, Hobel- und Holzstabwerk**  
**Kistenfabrikation**  
**Sprollenmühle**  
 Fernsprecher Wildbad Nr. 211

**Fr. Erhard, Enzklösterle**  
 Inh.: Gebr. Erhard  
**Sägewerk - Holzhandlung**  
 Telefon Nr. 7 Enzklösterle

**Jakob Girrnbach**  
**Sägewerk - Holzhandlung**  
**Enzklösterle-Compelscheuer**  
 Fernsprecher 8

# Friedrich Keppler, Calmbach a. E.

Fernsprecher Calmbach Nr. 556

Sägewerk - Kistenfabrik - Hobelwerk - Holzhandlung



# Louis Barth, Calmbach

Telefon Nr. 337

Dampfsägewerk, Spalt- und Hobelwerk, Holzhandlung

## Gottlieb Barth

Sägewerk - Zimmergeschäft

Calmbach - Telefon 562

## Fritz Kappler & Söhne

Sägewerk - Holzhandlung

Calmbach a. d. Enz  
Telefon Nr. 532

## Franz Barth

Sägewerk - Zimmergeschäft

Calmbach a. E., Telefon 334

allen zentral-europäischen Staaten an erster Stelle. Die Entwicklung der Sägeindustrie in Deutschland wird dadurch wohl am deutlichsten gekennzeichnet, wenn man in Betracht zieht, daß 1882 40 000 Arbeiter beschäftigt waren, während es 1928 166 000 waren.

Das in der Sägeindustrie in Deutschland investierte Kapital geht in die hunderte von Millionen und die umgekehrten Werte in Holz und Schnittwaren ebenfalls, dann sind es enorme Geldbeträge, die von der Sägeindustrie den Staats- und Gemeindefassen wie den Privatwaldbesitzern für angelassenes Holz zusteigen. Andererseits ist die Sägeindustrie ein Knochener unserer Maschinenindustrie, denn ihre Entwicklung ist ja vor allem mitbedingt von der technischen Leistungsfähigkeit der Maschinenindustrie und hierin steht die deutsche Maschinenindustrie an erster Stelle.

R. D.

### Geschichtliches von der Sägeindustrie des Enztals

Der Holzreichtum des Enztals hat auch seine älteste Erwerbszweige ins Leben gerufen: Die Forstwirtschaft, Hühnerlei, Koblerei und Sägerei. Während die einst so bedeutende Hühnerlei der Vergangenheit angehört und die Koblerei im Aussterben begriffen ist, hat sich die Forstwirtschaft und die Sägerei weiter entwickelt; beide zusammen sind heute der volkswirtschaftlich wichtigste Faktor des Enztals, und sie werden bestehen, so lange man Holz zum Bauen braucht.

Die Oberamtsbeschreibung von 1800 führt im Bezirk 19 Sägmühlen auf. Vom Ursprung der Enz bis herunter nach Neuenbürg folgte eine Sägmühle den anderen. Es ist schade, daß Kaiser in seiner Oberamtsbeschreibung von 1819 die Gesamtzahl der Sägmühlen nicht angibt. Vermutlich waren es damals 40 oder mehr. Besonders reich an Sägmühlen — und Hühnerlei — war einst der Ort Calmbach. Das Werkwürdigste aber ist, daß die kleine Berggemeinde Tennach noch vor 75 Jahren nicht weniger als 7 Sägmühlen auf ihrer Markung hatte. Schon vor circa 500 Jahren betrieben hier die Burgherren von Straußenhardt eine Sägmühle an der Enz oder am Rotenbach. Dies ist zweifellos die älteste, geschichtlich belegte Sägmühle im Bezirk, vielleicht von ganz Württemberg. Und ein Zufall will es, daß hier auch jene Sägmühle entstand, die für das Enztal führend wurde: Das Sägewerk Rotenbach der Firma Krauth & Co. Die Geschichte dieses Werkes ist so reichhaltig, daß wir sie dem Leser nicht vorenthalten wollen.

Ein junger Mann namens Abraham Krauth, von Engelsbrand gebürtig, zog im Jahr 1769 nach Höfen, um dort sein Brot als Hühner zu verdienen. Als ein Mann von Gehalt und Gewandtheit machte er sich bald selbstständig und wurde einer der bedeutendsten Männer des Tals. Im Jahr 1790 erwarb er die „Untere Mühle“ in Höfen und handelte nun auch mit Schnittwaren. 1809 trat er als Teilhaber der angesehenen Holländerholz-Kompanie in Calw bei. Nach seinem Tod im Jahr 1818 führten seine Söhne Jakob und Gottlieb die Holzhandlung weiter. Sie erwarben bereits im Jahr 1811 einen Anteil

### Der Wanderer in der Sägmühle

Dort unten in der Mühle  
sah ich in scharfer Ruh  
und sah dem Wäderspiele  
und sah den Wassern zu.

Sah zu der blauen Säge,  
es war mir wie ein Traum,  
die sahnte lange Wege  
in einen Tannenbaum.

Die Tanne war wie lebend;  
in Trauermelodie,  
durch alle Fokern lebend,  
sang diese Worte sei:

Von Justinus Kerner, 1811—12 Vabearzt in Wildbad.

„Du lebst zu rechten Stunde,  
o Wanderer, hier ein,  
du bist's für den die Wunde  
mir bringt ins Herz hinein.“

Du bist's, für den wird werden,  
wenn kurz gewandert du,  
dies Holz im Schoß der Erden  
ein Schrein zur langen Ruh.“

Hier Bretter sah ich fallen;  
mir ward's um Herze schwer,  
ein Wäderspiel wollt ich lassen,  
da ging das Rad nicht mehr.“

## Alexander Locher, Calmbach

Sägewerk und Holzhandlung — Telefon Nr. 390

an der Rotenbach-Sägmühle, waren aber auch noch an vielen anderen Krudenmühlen beteiligt. Jakob Krauth hatte einen Sohn namens Philipp, der einen schwungvollen Holzhandel nach Holland betrieb. Er war am Neckar und am Rhein so bekannt, daß ihm der Volksmund den Namen „Hühnerkönig“ beilegte. Im Jahre 1801 kaufte Philipp 81% Anteile an der Rotenbach-Sägmühle, die in 1900 Schulte eingeteilt war. So oft ein Anteil frei wurde, kaufte er ihn, bis er schließlich die ganze Sägmühle besaß. Außerdem gründete er mit seinem Freunde Adolf Staelin von Calw im Jahr 1811 eine Sägmühle in Balesfurt bei Ravensburg, die heute noch besteht. Reich an Erfolgen starb er im Jahr 1836, erst 59-jährig, ohne männliche Nachkommen. Sein Schwager Sohn Karl Krauth, gebürtig von Schwarzenberg im Württemberg, der seit 1845 im Geschäft tätig war, führte nun die Holzhandlung weiter. Er sahte den kühnen Plan, gegenüber der alten Rotenbach-Sägmühle ein neuzeitliches, größeres Sägewerk zu erbauen. 1858 wurde mit den umfangreichen Bauarbeiten begonnen und im Frühjahr 1860 konnte der Betrieb mit den neuen Holzgattern aufgenommen werden. Es sind nun gerade 75 Jahre, seit das neue Werk besteht. Im Jahr 1865 nahm Krauth seinen Neffen Otto Steinbeis und dessen Schwager Heinrich Lerch in die Firma auf. Diese beiden Männer bauten das Werk noch weiter aus und gliederten an das Sägewerk eine Parfettfabrik. Im Jahre 1869 erbaute die Firma Krauth & Co. in Kronach in Bayern eine „Hühner-Sägmühle“ mitten im Walde; zum Leiter dieses Betriebes wurde der Kaufmann Karl Commerell berufen. Eine weitere Sägmühle betrieb die Firma in Braunenburg (Bayern), mit deren

Beitrag der junge Steinbeis betraut wurde. Am 1. Januar 1874 ging diese Mühle in seinen Besitz über. Steinbeis wurde der bedeutendste Holzindustrielle Deutschlands. 1874 wurde der Kaufmann Karl Commerell in die Firma Krauth & Co. aufgenommen, der nun gemeinsam mit Heinrich Lerch das Geschäft weiterführte und es zu hoher Blüte brachte. Die Nachkriegszeit hat der Sägeindustrie schwere Wunden geschlagen, die heute noch nicht vernarbt sind. Ob nach den vielen mageren Jahren auch einmal wieder ein fettes Sommer? Es wäre der Sägeindustrie zu gönnen!

-nkn-

### Unsere einheimische Industrie

Trotzdem das Kreisgebiet Neuenbürg nicht einer der Bezirke im Württemberg-Land ist, der eine besonders starke Industrialisierung aufweisen könnte, ist die vorhandene Industrie im Kreisgebiet verhältnismäßig reich gegliedert. Die Sägeindustrie als wohl die älteste Industrie nimmt hierbei sowohl an Zahl der Betriebe wie auch bezüglich der Zahl der bei ihr Beschäftigten den ersten Platz ein. Bei der Sägeindustrie kommt als ausgesprochener Großbetrieb nur Krauth & Co. in Betracht, während die meisten der anderen Sägewerksbetriebe zu den mittelgroßen zu zählen sind. Ganz kleine Sägereibetriebe, die weniger als drei Mann beschäftigen, sind verhältnismäßig wenige vorhanden; es handelt sich vielleicht um einige Sägemühlen, die auf das Schneiden von Krunderholz eingestellt sind. Das Enztal weist die meisten Sägewerke auf und als geradezu typischen Platz für die Enztaler Sägeindustrie könnte man den freundlichen Ort Calmbach bezeich-

nen. Sehr frühzeitig sahte hier die Sägeindustrie Fuß und die neuzeitlich eingerichteten sechs Sägewerke zeugen dafür, daß Calmbach seiner Tradition treu bleiben will. Im Handel und Wandel unseres Enztals spielte Calmbach schon immer eine führende Rolle, denken wir beispielsweise an die Hühnerlei, für die Calmbach gewissermaßen der Zentralpunkt war. Das Holzhandtal weist ebenfalls eine ganze Reihe von Sägewerken auf, während im Tal nicht so viele Sägewerke vorhanden sind. Infolge der modernen Energieversorgung können Sägewerke auch dahin gestellt werden, wo keine Wasserkraft vorhanden ist. Dies sehen wir beim Sägewerk Kling-Hingweiler, Nele-Langenbäum, bei der Grenz-Sägmühle und bei dem in Engelsbrand neu erbauten Sägewerk.

Eine andere bedeutende Industrie im Gebiet ist die Pappen- und Papierindustrie mit Betrieben in Wildbad und Höfen.

Von großer Bedeutung für unser einheimisches Wirtschaftsleben ist die metallverarbeitende Industrie, die in Calmbach durch die große Firma Gauthier, in Neuenbürg durch die Sensenfabrik vertreten ist. Die Gauthier-Werke geben z. B. Calmbach zu einem bedeutenden Teil das wirtschaftliche Rückgrat, denn einige hundert Menschen finden in dem Betrieb in Brot. Neuenbürg hat sich in Calmbach die Firma Proß & Kallhoff gebildet. Diese neue Firma beschäftigt auf Grund eigener Erfindungen die fabrikmäßig hergestellte von Feuerwehrrapparat und dürfte somit das jüngste Industrieunternehmen sein, das Calmbach aufzuweisen hätte. Die erste praktische Vorführung eines sehr zweckmäßigen Apparates zur wirksamen Vermeidung von Kaminbränden findet am 3. Mai, vormittags, statt. Dem jungen Unternehmen kann man nur eine erfolgreiche Entwicklung wünschen. Die Hühnerindustrie ist dann ebenfalls vertreten, wie ja Calmbach überhaupt ein Ort ist, wo ein strobames und fleißiges Gewerbe anzutreffen ist.

Die Gerbereien in Neuenbürg-Württemberg sind ein Industriezweig, der ebenfalls sehr alt ist.

In Württemberg ist dann die Schmiedindustrie Florheimer Brüggung vertreten, während in Höfen und Calmbach junge Industrien vorhanden sind. Wir erwähnen da in Höfen z. B. Binder & Knöller, die die Holzwarenfabrikation betreiben. Die Steinindustrie ist im Gebiet durch einige Steinbruchbetriebe vertreten, während eine ausgesprochene Möbelerindustrie nicht vorhanden ist, obwohl da und dort gute Anfänge zur Entwicklung einer solchen vorhanden sind. In Neuenbürg haben noch einige industrielle Betriebe ihren Sitz, z. B. die Firma Jense, die Maschinen baut. Die Spezialerzeugnisse dieser Firma sind: Schneidwerkzeuge und Baidschneisen, die durch das Patent der betr. Inhaber geschützt sind. Die mech. Schlauchwerke von Gollmer & Dummel verfertigt einen Industriezweig, der im Gebiet sonst nirgends vertreten ist. In diesem modern eingerichteten Betrieb von Gollmer & Dummel werden Feuerwehrröhren hergestellt und daß die Firma leistungsfähig ist und erste Erzeugnisse liefert, geht daraus hervor, daß die Firma 4050 Meter ihrer besten Schläuche für den

## Ernst Kling, Sägewerk und Holzhandlung

Nördl. Schwarzwald Pflanzweiler - OA. Neuenbürg  
Fernsprecher Nr. 251

## Gustav Mitschele

Sägewerk - Zimmergeschäft - Treppenbau  
Ausführung aller Zimmerarbeiten

Schwann, Oberamt Neuenbürg  
Fernsprecher 270

## August Romoser

Sägewerk — Baugeschäft  
Steinbruchbetrieb

Herrenalb, Telefon 354

## Grenzsägmühle

Inh. Adolf Vester

Sägewerk Holzhandlung Hobelwerk  
Niebelsbach (Württ.)

Telef. 267

## Karl Seuffer Kommanditgesellschaft

Dampfsägewerk und Holzhandlung - Pfahlfabrikation

Herrenalb, Telefon 216

## Binder & Knöller, Höfen

Spezialfabrik für  
Feder-Wäscheklammern und  
Garbenbänderhölzer

Fernsprecher 34



# Wilh. Schönthaler, Holzbachtal

Sägewerk - Holzhandlung

Post Marxzell / Telefon Marxzell 57

# Gebr. Jäck, Holzbachtal

Sägewerk - Holzhandlung

Brückles-Sägmühle

Post und Bahnstation Marxzell - Telefon Marxzell Nr. 54

## Friedrich Schönthaler Söhne

Sägewerk - Holzhandlung

Holzbachtal, Post Marxzell

## Heinrich Jäck

Maisens-Sägmühle

Sägewerk und Holzhandlung

Holzbachtal, Tel. Marxzell 59

## Albert Pfrommer

Sägewerk - Holzhandlung

Holzbachtal

Post und Telefon Nr. 18 Marxzell

Riesendampfer „Caropa“ geliefert hat. Eine andere Industrie, die sich im Laufe der Zeit vergrößerte, ist die der Firma Schmidt & Großkopf. In dem neu erbauten Fabrikgebäude wird die Essigsäurefabrikation in großem Umfang fortgeführt, die Herstellung von Lakoren wird in dem dieser Firma seit vielen Jahren schon betrieben.

Mit nur einem, doch auf das modernste ausgestatteten Betrieb ist die Brauindustrie vertreten. Im Gebiet haben wir als einzige Brauerei die von H. Münd, Herrenalb, während es im Alb- und Engtal etliche Betriebe zur Herstellung von Mineralwasser gibt.

Zur Württembergischen Industrie zählt weiterhin ein Säge- und Hobelwerk, eine Wäscherei und in Hilde werden zwei weitere Industriezweige sich niedergelassen haben, so daß sich Württemberg mit seiner Industrie immerhin sehen lassen kann.

Unsere in gedrängtem Rahmen und in knappen Straßen gegebene Umschau kann kein erschöpfendes Bild von unserer Industrie und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung auf Grund statistischer Unterlagen geben, immerhin sie zeigt auch erkenntliche Momente, wobei wir die gute Beschäftigung bei der Säge- und bei anderen Industrien konstatieren konnten. Es ist durchaus nicht so, als wiese

**Wilhelm Fauth**  
Sägewerk und Holzhandlung  
*Holzbachtal*  
Post und Telefon Marxzell

**Wilhelm Renschler**  
Sägewerksbetrieb  
Schneiden von Kundenholz rasch und zu billigen Preisen  
**Holzbachtal bei Marxzell**

### Sensenfabrik Hauelsen & Sohn Neuenbürg

Im Jahre 1808, als unser Heimatgebiet noch wenig von Industrie besiedelt war, begründete Joh. Christian Hauelsen in dem schönen Engtalstädtchen Neuenbürg ein Unternehmen, das für das Heimatgebiet von größter Bedeutung wurde. Die Gründung des Unternehmens verlangte von jenem

schonlich ungünstige Zeitperioden nicht erspart. Doch über die Hindernisse und Schwierigkeiten, gleich welcher Natur sie waren, siegte die tapfere, verantwortungsbewusste Ausdauer, das starke Vertrauen in die von dem Unternehmen geleistete Arbeit, als deren Produkt wir seit vielen Jahrzehnten die berühmten und anerkannt aus bestem Material hergestellten Hauelsen-Sensen betrachten können. Mit dem Eintritt von Ferd. Schmidt, des Schwiegersohns von Chr. Hauelsen, er-

überdies: Weltkrieg, Nachkriegszeit, Inflation und dann die Wirtschaftskrise seit 1929 bestimmten diese hoffnungsvolle Entwicklung. 1928 wurde das Werk noch besser ausgebaut und erweitert, um in dem scharfen Konkurrenzkampf erfolgreich bestehen zu können. In der Sensenfabrik selbst verdienen über hundert Volksgenossen von Neuenbürg und Umgebung ihr Brot. Neuenbürg weiß die wirtschaftliche Bedeutung dieses Betriebes wohl zu schätzen. Wenn die großen Hindernisse der letzten Jahre überwunden wurden, so deshalb, weil an der Spitze des Unternehmens auch heute wieder verantwortungsbewusste Männer stehen und weil das Werk dank einer vorzüglichen technischen Einrichtung und einer geschulten Gefolgschaft, die trotz der Betriebsführung und zum Unternehmen steht, in der Lage ist, erstklassige und konkurrenzfähige Erzeugnisse liefern zu können.

Eine flüchtige geschichtliche Betrachtung der Sensenfabrik zeigt, daß so ein altes angesehenes Unternehmen ein Stück Heimatgeschichte verkörpert und daß sich in der Entwicklungsgeschichte dieser Fabrik der Entwicklungsgang unserer Technik widerspiegelt. Wollen wir hoffen, daß dieses Unternehmen auch in Zukunft eine für Gefolgschaft und Heimatstadt gedeihliche Entwicklung nimmt.



## Sandwirte!

Kauft die

### Qualitäts-Sensen u. Sichel

der Firma

## Hauelsen & Sohn AG.

Neuenbürg/Württ.

Zu beziehen durch die Eisenhandlungen und Schmiedemeister

Mann, der in der ruhmvollen Geschichte der heutigen Sensenfabrik Hauelsen & Sohn als einer der großen, am Unternehmen wie um seine Heimat verdienten Männer fortlebt, ein zähes Aushalten und eine hingebende, zielbewusste Arbeit. Entsprechend dem damaligen Stand der Technik war das Werk gut mit Maschinen ausgerüstet. Jene uralte Sensenschmiede fand dann im Jahre 1925 im Deutschen Museum in München Ausstellung und erzählt heute den Technikern und Ingenieuren in recht interessanter Form von den Arbeitsmethoden, die im Jahre 1808 in einer alten Schwarzwälder Sensenschmiede gebräuchlich waren. Folgt man der Chronik des weltbekannten Sensenwerkes, das in seiner heutigen modernen Einrichtung wohl eines der modernsten in ganz Europa ist, so zeigt sich die fortschreitende technische wie organisatorische Entwicklung des Unternehmens bis auf den heutigen Tag in einem Rahmen, wie wir sie bei industriellen Unternehmungen anderer Branchen häufig finden. Dem Unternehmen selbst blieben Hindernisse und mitunter harte Schläge durch wirt-

schäftlich ungünstige Zeitperioden nicht erspart. Doch über die Hindernisse und Schwierigkeiten, gleich welcher Natur sie waren, siegte die tapfere, verantwortungsbewusste Ausdauer, das starke Vertrauen in die von dem Unternehmen geleistete Arbeit, als deren Produkt wir seit vielen Jahrzehnten die berühmten und anerkannt aus bestem Material hergestellten Hauelsen-Sensen betrachten können. Mit dem Eintritt von Ferd. Schmidt, des Schwiegersohns von Chr. Hauelsen, er-

hielt die Firma einen tüchtigen, weitblickenden Leiter, dem es 1882 gelang, das Unternehmen in eigener Familienherrschaft zu bekommen, was in gewisser Beziehung die Voraussetzung für einen weiteren Aufbau war. 1889 mußte die Fabrik vergrößert werden und im gleichen Jahr wurden bei Hauelsen bereits die ersten Turbinen eingebaut. Im Jahre zuvor nahm die Firma erfolgreich an der großen Londoner Weltausstellung teil. Bei Ausstellungen wurde die Firma einigemal ausgezeichnet, ihre Erzeugnisse erhielten aber Belohnung. Die industriellen Anlagen wurden stets verbessert und die Leiter waren unermüdet tätig, das Unternehmen mehr und mehr auszubauen, günstige Absatzgebiete zu suchen und so finden wir, daß die Erzeugnisse der Firma nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland Absatz fanden.

Unter der verantwortlichen Leitung von Kommerzienrat Arthur Schmidt, der im Jahre 1892 in die Firma eintrat und später dann die alleinige Führung in Händen hatte, leidet im vorletzten Jahre verstarb, nahm das Unternehmen wohl den besten Aufschwung.

**Friedrich Jung**  
Werkzeug- und Maschinen-Fabrik  
Neuenbürg (Württ.)  
Unsere Erzeugnisse:  
Schneidwerkzeuge  
Moderne Wäschepressen

### Streifzug durch das Holzbachtal

In einem der idyllischsten Täler in unserer Heimat und Raubbarschaft ist das Holzbachtal zu zählen, das sich von Marxzell im Albthal gegen Neusäß-Rotenfels hinzieht und in feinem Schloß die Quellen aufnimmt, die von dem Dornach-Dobler Gebirgsmassiv kommen und dann unterhalb Neusäß den Holzbach bilden. Der Holzbach ist ein zähes Bergbächlein und niemand würde es ihm anmerken, daß er so viele Sägemühlen treibt. Doch, wenn die Schneewasser zu Tal gehen oder bei starken und andauernden Regenperioden kann der Holzbach auch wild werden. Wildtoben wie ein übermütiger Durstige stürzt er dann durch das anmutige Tal, das zu jeder Jahreszeit dem Betrachter wundervolle Weite enthüllt. Dieser Gebirgsbach trägt seinen schönen typischen Namen zu recht, denn er kommt und rauscht durch große dunkle Tannenwälder und seine Aufgabe ist es, solche Wälder zu treiben, in denen seit Jahrhunderten die schlanken Tannen, die zu Tal gebracht werden, gesägt werden. Weil in diesem engen Waldtal Sägemühle an Sägemühle steht, das Wasser bald von einem Kanal oder von einem Weiler in den andern läuft, hat man ihm auch im Volksmund den Namen „Sägmühlental“ oder „Sägetälchen“ gegeben.

**Pross & Kallfass**  
Calmbach  
Feuerwehrgeräte und Spezial-Apparatbau

unser Kreisgebiet kein industrielles Schaffen auf. Wer so denkt, kennt seine Heimat in dieser Hinsicht nicht, der weiß auch nicht viel davon, daß sich junge Industrien im Gebiet alle Anstrengungen kosten lassen, um vorwärts zu kommen und im Interesse einer volkswirtschaftlich nützlichsten Arbeitsbeschäftigung möchte man nur wünschen, daß das industrielle Schaffen im Kreisgebiet sich mehrt. Es hätte die gewaltige Bedeutung unserer Zeit und des Aufstiegs auch bei unserer Industrie verkennen, wollte man nicht zugeben, daß man in den Bestrebungen, in unserem Gebiet neue Industrie anzuknüpfen und andere Industriezweige auszubauen und zu fördern, nicht erlahmen wird.

Unsere Wirt auf die großen Fragen im Reich gerichtet und wir erkennen, daß des Führers großes Aufbauprogramm gerade in der Industrie sich lebendig zeigt und was läge uns näher, als des Führers Wort treuhaft zu unterstützen, jeder an seinem Platze.

Wir wollen bei der Betrachtung unserer Industrie uns der Tatsache bewußt sein, daß es einige tausend Volksgenossen im Kreisgebiet sind, die bei ihrer Lebensunterhalt für sich und ihrer Familie verdienen. Abgesehen davon, daß in der Forstwirtschaft viele hunderte von Menschen unseres Heimatgebietes ihr Brot verdienen, dürfte die Industrie im Bezirk mit der größte, wenn nicht gar der größte Arbeitgeber sein.

**Gummi-Wasser-Schläuche**  
für Gartenzwecke und Auto-Reinigung  
**Feuerwehr-Schläuche**  
aller Art sowie sämtliche  
**Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände**  
empfehlen  
**Gollner & Hummel, G. m. b. H.**  
Schlauchfabrik - Neuenbürg

**Trinkt**  
**Herrenalber Klosterbräu**





## Verordnung des Oberamts über die Aenderung der Ausverkaufsverordnung

Die Geltungsdauer der durch Aenderung des Oberamts vom 29. April 1932 (Enzler vom 3. Mai 1932 Nr. 102) erlassenen Ausverkaufsbestimmungen zu dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (Ausverkaufsverordnung) wird hiemit bis auf Weiteres mit folgenden Aenderungen verlängert:

- 1.) An Stelle des § 1 Abs. 4 Wiedereröffnung eines Handelsgeschäftes nach beendigttem Ausverkauf treten die verschärfte Bestimmungen des § 7 c des Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 28. Februar 1935, Reichsgesetz Bl. I S. 311 (nachfolgend als "Aenderungsgesetz" bezeichnet).
- 2.) In § 2 Abs. 1 fallen die Worte "aus dem vorhandenen Vorrat" weg.
- 3.) § 7 (Saisonabschluss- und Inventurausverkauf) fällt weg und wird gemäß § 9 des Aenderungsgesetzes durch besondere Anordnungen des Reichswirtschaftsministers oder der von ihm bestimmten Stelle ersetzt.
- 4.) Die Strafbestimmungen in § 8 gelten in der Fassung der §§ 8 und 10 des Aenderungsgesetzes.
- 5.) Paul Bekanntmachung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 14. März 1935 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 65 dürfen im Jahre 1935 Verkaufsanstellungen in der Art der sogenannten "Weiße Woche" nicht vorgenommen werden. Dabei ist die Bezeichnung der Veranstaltung unerheblich. Verboten sind demnach besondere Verkaufsanstellungen, in denen eine Zusammenstellung weicher Waren angeboten wird.

Neuenbürg, den 26. April 1935.

Oberamt: Kempf.

### Kreisverband Neuenbürg.

Zum Umbau des ehem. Vogt'schen Gebäudes beim Kreiskrankenhause werden die

Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Flächner-, Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Boden- und Wandplattenarbeiten

öffentlich vergeben.

Angebotsunterlagen und Pläne liegen zur Einsicht bei dem Kreisbauamt in Neuenbürg auf. Die Angebote mit der Aufschrift "Umbau Gebäude Margaretenstraße Nr. 62" sind bis spätestens

Samstag den 4. Mai 1935, mittags 12 Uhr

bei der Kreispflege Neuenbürg einzureichen.



### Schwarzwald-Verein Neuenbürg.

Nächsten Samstag abend um 8 Uhr wandert unsere Ortsgruppe vollständig zum

## Familien-Abend

in den Gasthof zum "Bären" hier.

Die Vorstandschaft.

Neuenbürg

## Hotel Bären-Post morgen grosser Maientanz

Schwann. Gasthaus z. "Hirsch".

Mittwoch den 1. Mai

## Maientanz

Ludwig Albinger, Metzgerei.

Obernhaußen. Gasthaus z. "Sonne".

Morgen, 1. Mai

## Maientanz

### Birkenfeld.

### Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Meinen verehrten Kunden sowie Freunden und Bekannten zur höflichen Mitteilung, daß ich mein Ladengeschäft ab 2. Mai neu eröffnet habe. Ich empfehle:

- Sämtliche Spezereiwaren.
- Frisches Obst und Gemüse.
- Mehl und Futtermittel.
- Erstkl. Hühner- und Küken-Futter.

Willi Bauschlicher, Lebensmittel, Hauptstraße Nr. 79.

### Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.



Vertretung:  
**Eugen Hattich**  
Kraftfahrzeuge  
Reparatur-Werkstätte  
Birkenfeld (Württ.)

### Mercedes-Benz

8/38 PS, Limousine, maschinell und äußerlich in gutem Zustand, zu verkaufen. Kaufpreis 650.—.  
H. Reibrock, Pforzheim, Cuffenstraße 42. — Fernruf 3089.

### Billige Tapeten und Reste

von  
Tapeten-Schweizer  
Pforzheim, nur Zerrnenstr. 2, neben Ufa.



Neuenbürg: Apoth. Bozenhardt, Herrenalb: Kloster-Drogerie, Gernsbacher Str. 228.  
Wildbad: Eberhard-Drogerie.



## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzenguten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Otto Brodbeck

Holzändler

im Alter von 40 Jahren gestern abend nach kurzem schweren Leiden aus seinem arbeitsreichen Leben in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Lina Brodbeck**, geb. Hummel  
mit Kindern Hildegard und Lisbeth.

Feldrennach, 30. April 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 2. Mai 1935, nachmittags 3 Uhr statt.

Höfen a. Enz, 29. April 1935.

## Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Frau Christine Keck**  
geb. Wurster

erfahren durften, sprechen wir hiemit unseren herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Johann Keck**, Holzmeister, mit Angehörigen.

Neuenbürg.

Heute

## Mehlsuppe

bei

**Kienzle z. „Adler“.**

Calw.

Heute und morgen

## Mehlsuppe

wozu freundlich einladet.

**Otto Barth und Frau**  
zum „Käker“

Arnbach, den 28. April 1935.

## Danksagung.

Wir danken hiemit herzlich für die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters

**Gottlob Bachteler**

bewiesene Teilnahme. Insbesondere sagen wir Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die Nachrufe der Gemeinde-Verwaltung, der Ortsgruppe der NSDAP, des Krieger-Vereins, dem Posaunenchor und dem Gemischten Chor der Meth-Gemeinde sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Predigers.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Conweiler, den 30. April 1935.

## Todes-Anzeige.

Sonntag abend 7 Uhr verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Nonnenmann**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Emilie Nonnenmann**, geb. Küberer,  
Familie **Emil Repple**,  
Familie **Paul Nonnenmann**  
nebst Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, 1. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Schwann, den 30. April 1935.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

**Wilhelm Faab**

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Innigen Dank sagen wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte sowie denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Birkenfelder Landwirte!

Im Dammfeld sind noch einige **größere Veder** für Nachfrichter zu verpacken durch **Phil. Bözner**, Bahnhofstr.



**Wanderer-Motor-Fahrräder und Fahrräder**  
in Ia Ausführung  
**Vertretung:**  
**Autohaus Genssle**  
Neuenbürg - Telefon 377

Schwann.  
Ein kräftiger, aufgeweckter Junge wird sofort als

## Lehrling

angenommen.  
**Gottlieb Gentner**,  
Gartenbaubetrieb. — Telefon 415.  
Anerkannter Lehrbetrieb.

Suche für sofort tätiges

**Zimmermädchen**  
nicht unter 18 Jahren, das schon in guten Häusern gedient hat und im Nähen gute Kenntnisse besitzt.

**Frau E. Hummel**,  
Pforzheim, Lamenstraße 56,  
Neuenbürg.

Eine erstklassige

**Kalbin**  
(trächtig) ist sofort zu verkaufen  
Mühlstraße 6.

Unterlengenhardt.  
Eine mit dem 6. Kalb 26 Wochen trächtige  
**Nuß- und Fabelub**  
und eine gute

**Nußlub**  
samt dem 4. Kalb zu verkaufen  
**Frommer, Kappler.**

Schwann.

**Weizenstroh**  
kann abgegeben werden.

**Carl Gentner**,  
Telefon 452.



## Weich muß das Wasser beim Waschen sein!

— Gib darum vorher Henko hinein! Lasse Henko eine Viertelstunde wirken, bevor die Wäsche bereit wird. Der Erfolg ist eine wesentlich erhöhte Waschkraft und verfeinerte Schaumbildung.

## Henko

Henkel's Wasch- u. Bleich Soda  
ist über 50 Jahre im Gebrauch  
und bewährt sich immer.

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.



# Zum Tag der Arbeit

## Am Amboss der Schmied

Von Hans Reyhing

Es gab und gibt noch viele Handwerksmeister in meiner dörflichen Heimat, Schneider und Schuster, Wagner und Dreher, Schlosser und Weber. Aber so hoch stand bei mir keiner im Ansehen, und einen so unauslöschlichen Eindruck hat keiner auf mich gemacht wie mein Nachbar, der Schmied.

Wir bewohnten mit ihm und „3 Messern“ das kurze Seitengäßchen einer Nebenstraße im Hinterdorf. Bei des Schmieds Haus hört das Gäßchen auf, hört gewissermaßen auch die Welt auf. Es ist also eine richtige Sackgasse. Aber schön und heimelig war es. Man sah einander bei den täglichen Gantierungen vom Morgen bis zum Abend, hörte, wenn in dem einen oder anderen Gang die Futterschneidmaschine ging, die Röhre und Schlen brüllten, sah den Mistwagen laden, das Heu und das Korn in die Scheuern führen, teilte sich in die samstägliche Reinigung dieses östlichen Dorfwinkel, hörte einander die Suppe schmalzen und noch die Pfannkuchen, wenn sie auf der einen Seite zu braun wurden, und man bot einander die Zeit: „Bist du schon auf, Gottlieb!“ — „Pot de 's gschmeck, Schmied!“ „Gut Nacht, schloßet wohl und gesund!“ So, wie es ist im Dorfe, nur noch herzlicher, weil man doch so nahe beieinander wohnte und miteinander zusammengegeben war wie eine große Familie.

Und in diesen traulichen Winkel hinein rief die Schmiede ihre Tore auf und blickte mit glühendem Auge zum Hinterdorf hinaus, und in ihrem dunklen ruhigen Raum stand der Schmied. Seine Gestalt sah man geheimnisvoll im Dunkel sich bewegen. Wenn er aber die Wälze trat und das Eisenfeuer aufloste, stand der starke Mann, vom roten Flammenfeuer erhellt, stolz vor den erstaunten Blicken. Und plötzlich rief er ein Stück glühendes Eisen aus dem Flammen durchschöpfen Kohlenhaufen, nahm es auf den Amboss und schlug mit seinem Hammer darauf, daß die Funken stoben und das Eisen sich bog und formte, wie er wollte. Ja, sogar abzuhausen vermochte er es, Eisen, das nachher als Achse einen schweren Gartenwagen trug. Wie blickte ich an dem Schmied hinauf!

Rufen standen wir Buben und guckten und guckten, was unter den starken Händen des Schmieds sich bildete, besaunten von ferne den drohenden Blasebalg, die Wälze alten und die Stangen und Stäbe neuen Eisens, die Bohrmaschine, Hammer auf der Werkbank und um den Amboss herum, die Schleifsteine, den groben und den feinen.

„He, nun Platz da, ihr Buben!“ Der Fuchsenbauer kam mit seinem jungen Fuchsen daher, den er beschlagen lassen wollte. Rufen wurde das Pferd angebunden. Und nun rückte der Schmied mit weit herunterhängendem Federschurz mit Hufeisen und Nägeln, Feile und Hammer an, und nun seilte und schnitt er an dem Fuß herum, probte und hämmerte, und jeder Griff war sicher, jeder Strich traf, und jeder Nagel lag, als wäre das alles gar nichts. Ja, der Schmied!

Das Eindrucksvollste war aber doch, wenn ein Reif aus Rad gezogen wurde. Da war er „überleckt“, da mochte er noch größere Schritte und noch kraftvollere Bewegungen. Da war alles voller Respekt und Aufmerksamkeit, sein Weib und seine Buben. Eine leichte Gewitterwolke lag in der Luft, das ganze Hinterdorf wogte kaum mehr zu atmen, und auch die Hühner und Gänse, die Rufen und die Hunde gingen aus dem Weg.

Im Hufe aufgestellt stand der „Bod“, auf dem das nagelneue Rad des ehernen Reifes harrte, Stangen mit Griffen und Zangen daran lagen rings umher. Erwartungsvoll und ein wenig aufgeregte standen die Schmiedin und ihre Buben da. „Bube, posset lei auf!“ Näherete sie ihnen zu; denn leht kam der Schmied und Hansjörg, der Älteste, augenblicklich Lehrbub des Vaters. Sie trugen an Zangen den im Feuer erhitzten Radreif, der an manchen Stellen glühte. Schnell wurde er aus Rad gelegt, schnell wurden die Zangen und Stangen angelegt, ihn darüber herein zu spannen. Wie ein Feldherr mit lautem Kommando, den hochgeschwungenen Hammer in der Hand, ging der Schmied links im Kreise herum und hämmerte. Schwer fielen die Schläge auf den Reif, daß es dröhnte und der Boden bebte. Manchmal fiel auch ein derber Puff auf die Felle, wenn sie ihre Sache nicht recht machten. Die mußten Fuchs und Gän-

sen, und die Buben hingen sich mit aller Kraft an ihre Hebelstangen und wechselten nach dem schallenden Kommando ihres Vaters ihre Plätze. Da, das ging zu wie im Krieg! Glücklicherweise wurde so der Reif ausge-

Und so sah ich ihn mein Lebtag vor mir, den kraftvollen Mann, wie er im Flammenschein des Feuers an der Esse stand, wie er am Amboss hämmerte, daß die ganze Schmiede wackelte, wie er den Roffen ein Eisen aufschlug als wär's nur ein Spagh, und wie er im heißen Eifer den Radreif aufzog.

Aber ich höre auch noch den fleißigen Mann im Heuet und in der Ernte, wie er



Der Schmied

Erwin Reumann

jagen. Die ganze Familie atmete auf, und der Schmied wurde sanfter, wenn der Reif sah. Nun trug er mit seinen Lehrbuben das Rad in das Kühlwasser der Esse, wo der Reif im Umdrehen draufend und zischend abkühlte und sich enger spannte. Erleichtert räumten die Buben auf, und die Schmiedin lief mit dem Mistkrug. Die Schwüle der Luft war weg, und das ganze Hinterdorf konnte wieder atmen. Die Hühner gackerten wieder und die Gänse schnarrten, die Rufen kamen wieder aus den Scheuern heraus und die Hunde schnupperten wieder heran. Aber immer war es ein großer Tag, wenn der Schmied einen Radreif aufzog.

Die Senfen dengelte und sein Dengelied das ganze Hinterdorf füllte. Spät kamen die Bauern ins Bett und früh mußten sie heraus, im Heuet und in der Rehrnet, und der Schmied war auch noch Bauer, und auch das sehe ich noch vor mir, wie er in großen Schritten mit dem umgehängten Habergeschirre aus dem Hofe schritt.

Aber später noch als die andern legte er sich und früher erhob er sich. Mit unermüdlicher Hand ließ er den Dengelhammer gehen, und oft nach 11 Uhr nachts und schon wieder um 2 oder 3 Uhr klang sein Dengeln durch die stille Dorfgasse.

So war er, mein Nachbar, der Schmied.

## Lied der Arbeit / Von Gustav Schüler

Die Hammer empor, daß es dröhnend pocht!  
Daß der Arm die nachtende Rot unterjocht,  
daß die Tage von Toten schallen!  
Und den blanken Pflug und die Sense herbei,  
daß wieder die Saat ein Segen sei,  
daß die Felder wogen und wallen.

Aus allen Essen schlage die Blut,  
keine Hand sei mehr, die gezwungen ruht,  
sie sollen sich schaffend heben —  
und was mit Buch und Feder schafft,  
daß breche hervor voll wackender Kraft,  
sei Werk am neuen Leben.

Der heiligen Arbeit Wundergewalt  
wieder die deutschen Lande durchschallt  
nach den wirren, würgenden Zeiten —  
Wir müssen einer für alle sein  
und der Arbeit Klar in die Augen sein,  
uns fröhlich zum Schaffen bereiten!

Drum eingegliedert, Mann zu Mann,  
ein neu Jahr Arbeit hebt sich an,  
wo's Gott, daß wir's bestehen!  
Zu eins uns schmieden. Tat in Tat,  
bis sich der goldene Morgen naht,  
wo wir in Gärten gehen!



Geat

Otto Hübelschöde

## Schlagende Wetter

Erzählung von Hans Grimm

Cornelius Friedbott hält ein im Kriechen. Es atmet sich sehr mühsam. Der Kopf schmerzt vom Anpralle her, oder weil der Luft der Sauerstoff fehlt, oder von beidem. Es kann sein, daß durch die drückende Hitze der Zug im Wetterhaken sich umkehrte und daß hierdurch unter Tag und überall auf der flinsten Sohle die Wetter mütter wurden.

Cornelius Friedbott grübelt: „Was, was soll aber werden! Was geschieht, wenn die matten Wetter nicht mehr abgelagt werden? Und beim Wehren, beim teilweise gedankenlosen Widerstande blüht die Einsicht auf: „Du, du bist in der verkehrten Richtung gekrochen, du hast dich beim Suchen verirrt gemacht, du bist wieder vor dem Toten Manne angelangt.“ Er strafft sich, er löst zu: Gewiß, das ist die Führung, an der er arbeitete. Er löst an Kitzendes und lassendes Gezüge und Werkzeug. Natürlich das ist das eigene Gezüge und eigene Werkzeug.

Die Einsicht hat eine zweifache Wirkung auf den Gefangenen. Das Gedächtnis wiederholt sich und wächst zur bestemmenden Angst: „Etwas ist völlig verkehrt am Toten Manne, am Toten Manne lautet etwas, also weg und fort vom Toten Manne, weg und fort, so rasch und so schnell wie nur möglich.“ Aber auch eine Hoffnung, ein ermutigendes Gefühl wie eine Hoffnung stellt sich ein: „Am Toten Manne standen immer schlechte Wetter, am Toten Manne war immer böß atmen, am Toten Manne bekam einer immer Kopfschmerzen und schwere Gliedmaßen, aber weiter fort, weiter weg in der Grube können die Wetter noch frisch sein, und es mag einer in Gottes Namen darin aushalten, selbst bis Montagmorgen, wenn es nicht anders gelingt.“

Das schwerfällige Tier bewegt sich erstaunlich rasch, es achtet nicht mehr auf harschen Anprall und harten Stoß, es ist auf der Flucht.

Und die Wetter werden besser, ein wenig besser, daß man doch etwas tasten kann. „Am Sonntag fahren die Herdesütterer ein. Wenn man sich hinbrachte auf die vierte Sohle, wenn man die Kraft hierzu besaß, ließ sich in ihre Nähe zu bringen, dann käme man noch am Sonntag heraus und gewänne den Atem, Gottes Atem über Tag, und könnte dann schlafen dahinter bei offenen Fenstern, könnte sich waschen und schlafen, könnte alles richtig wegschlafen und das Leben neu anfangen.“

Der Gedanke bringt für einen Augenblick scheinbare Ruhe. Cornelius Friedbott sitzt im Halbschlummer an den Berg geleht. Er träumt wirr und ängstlich. Er spricht im Traume auf den müden und verfallenden Körper ein: „Schläfst du? Ich will hier nicht schlafen. Du darfst hier nicht schlafen. Du mußt weiter. Was macht dich so ganz erbärmlich? Du mußt auf, auf, auf!“ Es ist ein jäher Kampf ein wachsender Kerger, ein steigender Born, eine zunehmende, bittere Verachtung. Aber Seele und Wille liegen, daß nach einer halben Stunde, vielleicht nach einer Stunde, vielleicht nach zwei Stunden, vielleicht nach viel mehr — jedes Zeitmaß ist schon verloren gegangen — Seele und Körper wieder zusammen und ein sich verteidigender lebendiger Mensch sind.

Während der erwachte Mann schliefend — denn das Herz muß ungeheuer schlaffen, die Lungen verlangen durchhaus Luft — mit sich zu Räte zu gehen trachtet, merkt er, daß sich rundum manches verändert hat. Die Wetter sind hier leht ebenso schlecht geworden wie am Toten Manne, außerdem tönt es aus dem Stollen von dem Toten Manne her, als ob dort böße Geister ihr Wesen trieben. Es zischt und knistert, es knistert in den Wänden, selbst die Schienen tönen seltsam oder bringen seltsame Töne und zittern wohl auch.

Cornelius Friedbott erreicht und findet mit Ausbietung aller Kraft, mit Ausschaltung jeder anderen Beachtung den Nebenschacht zur vierten Sohle, Kopf, Arme, Peine empfangen Peulen und Stöße. Was gellen Peulen, Stöße und Wunden, wo ein junger Mensch voll Unerschlichkeit sich nicht erbeugen mag?

Cornelius Friedbott fährt die untere Leiter hinauf bis zur ersten Böhne und wagt sich die zweite Leiter hinauf bis zur zweiten Böhne. Die Kleider sind viel zu eng geworden und drücken und schmerzen den Körper und Hals ein. Der ganze Kopf schmerzt ir-





